

**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes  
**Herausgeber:** Schweizerischer Gewerkschaftsbund  
**Band:** 5 (1913)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Vereinigte Staaten von Amerika  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-350030>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

teure, Angestellte, Studenten und höhere Töchter liessen sich als Streikbrecher anwerben, in Reval wurde eine Setzerschule für höhere Streikbrecher beiderlei Geschlechts ins Leben gerufen, aus Russisch-Polen suchte man jüdisch-russische Arbeiter anzuwerben etc. Das gelang den Unternehmern insoweit, dass die Herausgabe von Zeitungen schliesslich möglich wurde. Auch die altbekannte Tatsache wurde neu bestätigt, dass nationale Gegensätze sofort in den Hintergrund treten, wenn der Profit in Frage kommt. Deutsche, Russen, Esten und Letten, die als Unternehmer und Bürger in einem heftigen nationalen Kampfe stehen, traten hier sofort zusammen und berieten sich brüderlich, wie die streikenden Arbeiter am besten zu bekämpfen seien. Und die russisch-jüdischen Arbeiter, die von den baltischen Patrioten sonst nur scheel angesehen werden, waren jetzt willkommen, wenn sie mit deren Hilfe den Streik brechen zu können hofften. In derselben Weise, wie preussische Junker durch Agenten polnische, galizische und russische Landarbeiter anwerben lassen, taten es auch die baltischen Druckereibesitzer.

Der Kampf spielte sich hauptsächlich im estnischen Teil des Landes ab, und es traten estnische Arbeiter zum erstenmal estnischen Unternehmern gegenüber in den Kampf — namentlich den nationalen Zeitungsredaktionen und Druckereiunternehmungen. Und die Arbeiter hatten Gelegenheit, kennen zu lernen, wieviel die Versicherungen dieser Fortschrittspatrioten wert sind, indem sie sagen, nur sie seien die wahren Vorkämpfer des gesamten Estenvolkes, die Sozialdemokraten aber seien nur Aufhetzer und unredliche Prediger einer Klassenkampflehre, die einem kleinen Volke nur schaden könne. Aber jetzt fühlten sich diese nationalen Harmonieapostel sofort von ihren deutschen und russischen Interessengruppen angezogen, so dass es auch hier auf der einen Seite nur Unternehmer, auf der andern nur Arbeiter gab. — a.

### Arbeiterkämpfe in Spanien.

(ITF.) Aus Madrid schreibt uns der Genosse Ramon Cordoncillo, der Sekretär des spanischen Eisenbahnerverbandes: Die spanische Arbeiterklasse ist nach jahrelangem Schlummer endlich aus ihrer Lethargie aufgewacht. Da sie neue Lebenskraft, neuen Mut zeigt, so kann sie auch jetzt jederzeit den Kampf aufnehmen, den ihr das rückständige Unternehmertum ständig aufzwingt. Die Arbeitgeber, die allgemein und prinzipiell mit den Organisationen ihrer Arbeiter nicht verhandeln wollen, versuchen auf alle mögliche Art und Weise, die Arbeiter zu provozieren. Es ist verständlich, dass der Kampf zwischen Kapital und Arbeit in einem Lande wie Spanien, wo die Macht des Staates und der Kirche übermässig gross und völlig im Dienste der Unternehmer steht, ein ungleicher Kampf ist, aber dennoch nehmen ihn die Arbeiter mit Begeisterung auf. Die Regierung geht in ihrer rücksichtslosen Parteinahme so weit, die Leiter der Bewegungen, besonders bei Streiks, einfach einzusperren, in der Hoffnung, dadurch die Arbeiter zu desorganisieren. Wie stark aber die Disziplin und die Organisationstreue der Arbeiter sich entwickelten, haben die Unternehmer erfahren, als die Unternehmerorganisation des Baugewerbes ganz einfach alle organisierten Maurer aussperrte. Volle neun Monate haben die dadurch betroffenen 10,000 Arbeiter unter den entsetzlichsten Entbehrungen im Kampfe ausgehalten. Und als ihre eigenen Mittel völlig erschöpft waren, boten ihnen alle anderen Gewerkschaften ihre Kassenbestände zur Unterstützung an. Dieser erbitterte Kampf endete mit der Wiederaufnahme der Arbeit zu den Bedingungen, wie sie vor der Aussperrung gegolten hatten, nachdem die Unternehmer offiziell versprochen, die Löhne unverzüglich zu erhöhen. Dieses Versprechen haben sie seither eingelöst, allerdings erst,

nachdem sie von der Gewerkschaft energisch daran erinnert worden waren. Die Gegner glaubten, die Gewerkschaft zertrümmern zu können; das aber ist ihnen nicht gelungen. Auch ihre spätere Hoffnung, dass die Organisation für einige Zeit lahmgelegt sei, ging fehl. Schon heute bereitet sie sich darauf vor, am Jahresschlusse die Erinnerung an die errungene Lohnerhöhung zu feiern und zu demonstrieren, dass sie stärker wie je zuvor dasteht.

Gleich nach Beendigung dieses Kampfes begannen die Unternehmer, immer unter dem Schutze der Regierung, mit der Aussperrung anderer Organisationen der Bauberufe. So wurden nacheinander die Maler, Fliesenleger, Glaser, Stukateure, Fussbodenleger, Eisenarbeiter usw. ausgesperrt. Sie alle haben tapferen Widerstand geleistet, ehe sie der Uebermacht weichen mussten. Wie wacker sich diese Gruppen wehrten, haben zum Beispiel die Eisenarbeiter gezeigt. Als gar keine Möglichkeit mehr bestand, mit den Unternehmern zu einer Einigung zu kommen, beschlossen sie nach 19wöchigem heroischen Kampfe, lieber auszuwandern als sich zu ergeben. Und so ziehen sie jetzt in grossen und kleineren Gruppen aus ihrem Vaterlande, aus dem Profitgier der Unternehmer und der Terror der herrschenden Klasse sie vertrieben. Es sind überall gerade die besten Arbeiter, die qualifizierten Kräfte, die zum Wanderstabe greifen, ihre Kleinen Kollegen anderer Berufe zur Obhut überlassend, um sie vor Ungemach und einer unsicheren Zukunft zu schützen. So stehen ihnen die anderen Berufe auch in dieser trüben Stunde helfend bei.

Diese Opferfreudigkeit und Entsagung haben die Arbeitgeber, denen alle Begriffe menschlichen Gefühles fehlen, nicht im Geringsten gerührt. Sie sind im Gegenteil darüber derart aufgebracht, dass sie augenblicklich rund 30,000 Arbeiter aller Bauberufe ausgesperrt haben. Und wiederum beginnt ein heroischer Kampf unterdrückter und ausgehungertes Arbeiter gegen ein halsstarriges Unternehmertum, gegen eine despotische Regierung, die immer und bei jeder Gelegenheit gegen die Arbeiterschaft Partei ergreift. Sie auch wird die Verantwortung für die Folgen tragen. Die spanische Arbeiterschaft atmet heute Freiheitsluft, sie pocht auf soziale Gleichberechtigung und wird trotz aller Widerstände vorwärts und aufwärts schreiten.



### Vereinigte Staaten von Amerika.

*Der Jahreskonvent der amerikanischen Gewerkschaften. — Ettor und Giovanniti. — Dynamit und Gewerkschaften. — Der 32. Jahreskonvent des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, der « American Federation of Labor », der vom 11. bis 23. November 1912 zu Rochester im Staate Neuyork tagte, war von 355 Delegierten, darunter 9 Gegenseitigkeitsdelegierten aus England, Kanada sowie von Frauenvereinen und kirchlichen Organisationen beschiedt. Vertreten waren 85 Verbände, 19 Lokalvereine, 75 Gewerkschaftskartelle und 30 Staatszentralen von Gewerkschaften. Am Schlusse des Verwaltungsjahres betrug die Mitgliederzahl der dem Bunde angeschlossenen Organisationen 1,841,268, die sich auf 112 Zentralverbände mit 20,964 Ortsgruppen und 590 selbständige Lokalvereine verteilen. Ausserdem*

gehören der Föderation noch an: 41 Staats- und 560 Ortskartelle von Gewerkschaften sowie 5 Zweckverbände (Departments), nämlich für die Organisationen der Bauarbeiter, der Metallarbeiter, der Bergarbeiter und Eisenbahner, endlich für alle Gewerkschaften, welche Labels oder Marken anwenden, um die Waren zu kennzeichnen, die unter gewerkschaftlichen Bedingungen hergestellt sind. Die Zunahme an Mitgliedern betrug 77,654. Viele der Verbände haben nur einige tausend, 24 sogar weniger als tausend Mitglieder. Die stärksten Verbände bilden die *Kohlenbergarbeiter* mit 267,000, die *Zimmerer und Tischler* mit 192,300, die *Maler und Dekorateur* mit 68,500, die *Maschinenbauer* mit 59,800, die *Frauenschneider* mit 58,400, die *Schriftsetzer* mit 54,700, die *Erzbergleute* mit 50,600 und die *Giesser* mit 50,000 Mitgliedern.

Die *Statistik der Arbeitskämpfe* ist äusserst unvollständig. 64 Verbände und mehrere Lokalvereine berichteten an den Sekretär der Föderation über insgesamt 716 *Streiks und Aussperrungen*, an denen 73,069 Arbeiter beteiligt waren. Vollständigen Erfolg hatten 378 Kämpfe, teilweisen Erfolg 58 und keinen Erfolg 61; die übrigen dauerten mit dem Schluss des Berichtes noch an. Ueber die wirtschaftlichen Erfolge im Verwaltungsjahre 1912 berichteten 48 Verbände. Man berechnet *Arbeitszeitverkürzungen* von insgesamt 21,113,093 Stunden jährlich und *Lohnerhöhungen* von 30,188,089 Dollar im Jahre. Aus dem Jahresbericht des Präsidenten Gompers sind eine Reihe von sozialpolitischen Errungenschaften zu ersehen. Eine der wichtigsten ist das neue *Achtstundengesetz*, das die tägliche achtstündige Arbeitszeit bei allen Arbeiten, die für die Bundesregierung gemacht werden, vorschreibt. Bisher galt der Achtstundentag nur für die *direkt* von der Regierung, also in ihren Betrieben oder in eigener Regie beschäftigten Arbeiter; nun gilt er für *alle* Regierungsarbeiten, *auch für solche, die an Privatunternehmer vergeben werden*. Daneben sind andere Arbeiterschutzgesetze in Kraft getreten, betreffend die Errichtung eines Bureaus für *Kinderschutz*, den *Achtstundentag für Briefträger*, die *Unfallentschädigung der Arbeiter* in Regierungsbetrieben, das *Vereins- und Petitionsrecht der Postbediensteten*, das *Verbot der Erzeugung von Phosphorzündhölzern* und anderes. Ein für die Gewerkschaftsbewegung äusserst wichtiges *Gesetz zur Einschränkung gerichtlicher Eingriffe in die industriellen Kämpfe* (injunctions) pendelt noch zwischen Senat und Repräsentantenhaus hin und her. Der *MacNamara-Fall* wird im Bericht sehr eingehend behandelt. Dynamit und andere gewaltsame Kampfmittel werden natürlich dabei verworfen.

Aus den Verhandlungen können wir nur das

Wichtigste bringen. Unsere Leser verlieren deshalb nicht viel, denn man hat wieder einen grossen Teil der Zeit mit öden Formfragen und Grenzstreitigkeiten sowie mit den üblichen komplimentären Reden totgeschlagen, an denen sich nicht weniger als drei Pfaffen beteiligten, die bei solchen Anlässen unbeschränkte Maskenfreiheit geniessen. Dagegen führte eine sozialistische Rede unseres Genossen *Robert Smillie*, der als Gegenseitigkeitsdelegierter für England anwesend war und in seiner Begrüssung des Konvents über den Fortschritt des sozialistischen Gedankens in England berichtete, zu einem sanften Zusammenstoss mit Gompers. Smillie hatte erklärt, dass für England nicht gelte, was Gompers in einer schönfärbischen Ansprache über Amerika gesagt habe, nämlich, *dass den Arbeitern ein immer steigender Anteil an den von ihnen geschaffenen Werten zufalle*, worauf Gompers über die Verteidigung seiner Stellung hinausging und die Angaben Smillies über England als schwarzseherisch und unbegründet hinstellte. — Dieser Widerspruch zwischen der sozialistischen Auffassung der Welt, die nur in der Abschaffung des Lohnsystems eine Lösung der herrschenden Interessengegensätze erblickt, mit der alten, bodenlosen Theorie von der Harmonie der Interessen, deren Vertreter den Arbeitern weismachen wollen, dass sich der Anteil der Arbeiter am Nationalreichtum im Verhältnis zu dessen Wachstum steigern, zog sich wie ein roter Faden durch alle wichtigen Debatten und kam ganz besonders in den Fragen der Organisation, der Wahl der Funktionäre und der politischen Stellung der Gewerkschaften zum Ausdruck. Die Sozialisten sind zwar noch in einer ausgesprochenen, aber deshalb nichts weniger als hoffnungslosen Minderheit. Sie sind kampffreudig und gewinnen beständig an Boden. Die Liberalen unter Gompers & Cie. brauchten also kein Triumphgeschrei über den Verlauf des Konvents zu erheben, hätten vielmehr allen Grund, mit Besorgnis in die Zukunft zu blicken.

Die Kohlenbergarbeiter hatten beantragt, der Konvent möge sich für die Formierung von *Industrieverbänden* an Stelle der Berufsverbände aussprechen. Der vorberatende Ausschuss war unter Hinweis auf die Beschlüsse des Konvents von Scranton über die Organisationsformen des Bundes dazugekommen, die Ablehnung des Antrages vorzuschlagen. Sowohl dieser Ausschuss wie das Exekutivkomitee der Föderation versichern in ihren Berichten und durch die Reden ihrer Mitglieder, dass sie immer für eine Verschmelzung der Gewerkschaften und Verbände verwandter Berufe gewesen sind und auch in Zukunft an der Verbindung solcher Organisationen arbeiten werden. Sie geben zwar zu, dass noch sehr viel in dieser Richtung zu tun ist, lassen aber

nicht gelten, dass der sogenannte « *Industrielle Unionismus* », den die « *Industrial Workers of the World* », die amerikanischen Syndikalisten, propagieren und der auf grosse Industrieverbände abzielt, einen Gegensatz zu den Organisationsformen der Föderation bilde. Die amerikanischen Gewerkschaften hätten selbstverständlich immer das Recht gehabt, sich zusammenzuschliessen und *die Exekutive des Bundes habe solche Tendenzen stets gefördert*. Trotz dieser Verwahrungen ist ein grosser Unterschied zwischen den beiden Richtungen in die Augen springend. Der « *industrielle Unionismus* » will durch grosse Industrieverbände nicht bloss die Schlagfertigkeit des Proletariats erhöhen, sondern auch dem *zünftlerischen Geist in den Berufsverbänden den Garaus machen* und hat es damit sehr eilig. Der Gewerkschaftsbund dagegen wird durch die eiserne Notwendigkeit, durch die steigende Macht des Unternehmertums zur Konzentration der Gewerkschaften gezwungen und geht dabei — *gerade mit Rücksicht auf die korporativen, zünftlerischen Interessen — nur schonend und zögernd vor*. Das zeigte wieder die Abstimmung. Der Antrag der Bergarbeiter wurde nach einer äusserst lebhaften Debatte mit 10,934 gegen 5928 Stimmen verworfen.

Dieselbe konservative Tendenz kam in der Debatte und in der Abstimmung über den *Wahlmodus der Exekutive des Zentralverbandes* zur Geltung. Die Bergleute hatten den Antrag gestellt, die Wahlen durch Urabstimmung vorzunehmen, und der vorjährige Konvent von Atlanta hatte die Exekutive beauftragt, bei den Verbänden eine Umfrage über die Art, wie sie ihre Funktionäre wählen, zu veranstalten und wie sie sich zur beantragten Neuerung stellten. Das Ergebnis dieser Umfrage war folgendes: 34 Verbände wählen ihre Funktionäre durch Urabstimmung, 75 auf den Jahresversammlungen, 23 Verbände mit 508,000 Mitgliedern sprachen sich für die Wahl der Exekutive mittelst Urabstimmung aus, 52 Verbände mit 890,000 Mitgliedern dagegen. Damit war die Sache entschieden, und alle Sophismen, die von den leitenden Geistern gegen die Neuerung ins Feld geführt wurden, waren eigentlich überflüssig. *Der Kommissionsbericht, der die Ablehnung empfahl, wurde mit 193 gegen 57 angenommen*. Von grösserer Tragweite war die Abstimmung über die *Politik der Föderation*. Auch hier soll alles beim Alten bleiben und das Alte ist nicht gerade erbaulich. Die Gewerkschaften sollen nach wie vor bei den Wahlen den meistbietenden bürgerlichen Kandidaten zugetrieben werden, das heisst denen, die versprechen für die Arbeiterforderungen einzustehen. Wenigstens überall, wo nicht Mitglieder der Föderation kandidieren. Diese traurige Praxis, bei der die Gewerkschaften zum Spielball der politischen Parteien herab-

sinken, wird als Unabhängigkeit und Freiheit gepriesen, die man dem Antrag auf die *Gründung einer selbständigen politischen Arbeiterpartei* gegenüberstellt! Der Bericht über die politische Tätigkeit der Konföderation wurde denn auch mit 166 gegen 43 Stimmen angenommen.

Einmütig war der Konvent in der Forderung, das *Anti-Trust-Gesetz* müsse so geändert werden, *dass es nicht mehr gegen Gewerkschaften angewendet werden kann*. « *To amend or to end* » — « *biegen oder brechen* » ist hier die Losung. In den Händen klassenbewusster Richter, mit denen Amerika so reich gesegnet ist, bedeutet das Gesetz in seiner jetzigen Form und Auslegung nicht bloss den finanziellen Ruin der Gewerkschaften. Das Urteil im *Boykottprozess gegen den Hutmacherverband*, der nun auch in zweiter Instanz zu einem Schadenersatz von 240,000 Dollar verurteilt worden ist, zeigt mit schrecklicher Klarheit, dass *jedes einzelne Mitglied* einer Arbeiterorganisation wegen « *Verschwörung* » angeklagt und zu einer Busse von 5000 Dollar sowie zu Gefängnis bis zu einem Jahre verurteilt werden kann. Sein Haus — so er eines hat! — wie seine Habseligkeiten können ihm zur Vollstreckung des Urteils gepfändet werden. Im vorliegenden Falle ist die Sache noch nicht so weit, da der Hutmacherverband Berufung an den obersten Gerichtshof der Staaten eingelegt hat. Der Konvent hat dem verfolgten Verband auch fernerhin die Unterstützung der Föderation zugesagt, dagegen einen weitergehenden Antrag abgelehnt, im schlimmsten Falle die Zahlung des Schadenersatzes und der Prozesskosten zu übernehmen.

Der Konvent forderte abermals die Errichtung eines selbständigen *Arbeitsministeriums* sowie das *Verbot der Anstellung bewaffneter Aufseher und Detektive* in den Bergwerken und beschäftigte sich unter anderm mit der *gewerblichen Fortbildung* und einem *volkstümlichen Universitätssystem*, das auch den Arbeitern eine höhere Bildung zugänglich machen soll. Bei den *Wahlen in die Exekutive* traten die Sozialisten wieder auf den Plan. Sie stellten den Genossen Max Hayes von den Typographen als Präsidenten Gompers gegenüber, obwohl sie nicht entfernt glaubten, ihn durchbringen zu können. Er erhielt 4959 Stimmen, meist von den Bergarbeitern und Malern, während auf Gompers 12,088 Stimmen fielen. Auch alle übrigen Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt. — Als Ort des nächstjährigen Konvents wurde Seattle im Staate Washington bestimmt. — Das internationale Gewerkschaftssekretariat wird eingeladen, die im Jahre 1915 stattfindende Gewerkschaftskonferenz in San Francisco abzuhalten, wo zur Eröffnung des Panamakanals eine Weltausstellung veranstaltet wird. . . .

(Schluss folgt.)